

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 23

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mantegazza, einst ein vielgelesener Autor, war ein leidenschaftlicher Reiter. Als eines Tages ein Verleger ein Buch von ihm verlangte, erklärte er sich einverstanden unter der Bedingung, daß der Verleger ihm ein Pferd kaufen und während der Arbeitszeit für dessen Verpflegung sorgen müsse. So entspann sich ein seltsamer Briefwechsel zwischen Verleger und Autor. Mantegazza schrieb:

«Ich habe noch etwa hundert Seiten zu schreiben, aber das Heu ist ausgegangen. Senden Sie frisches.»

Und der Verleger schrieb:

«Hier sind die Korrekturfahnen des dritten Kapitels; separat erhalten Sie das gewünschte Heu. Könnten Sie den Gaul aber nicht auf halbe Rationen setzen?»

*

Als Prinz mußte der nachmalige König Georg V. Dienst auf einem Schulschiff leisten wie jeder andere Aspirant. Der Kommandant ließ ihn eines Tages die genaue Lage des Schiffes berechnen. Der Prinz tat das nach bestem Können und brachte dem Offizier seine Berechnung. Der Kommandant prüfte sie und sagte:

«Hoheit, ich fordere Sie auf, die Kappe abzunehmen!»

«Warum?» fragte der Prinz erstaunt.

«Wenn Ihre Berechnung stimmt, dann fährt das Schiff eben jetzt in die Kathedrale von Westminster ein.»

*

Fanny Cerrito (1821–1860), die italienische Tänzerin, wurde von ihren Anbetern die «vierte Grazie» genannt. Ein südamerikanischer Impresario kam eigens nach Europa, um die Cerrito zu engagieren. Sie hatte zwar allerlei lockende Angebote – London, Wien, Mailand –, aber der Amerikaner drängte so sehr und wußte so gewichtige Argumente in die Waagschale zu legen, daß die Tänzerin schon schwankte. Sein höchster Trumpf war:

«Wir nehmen die größte Rücksicht auf die europäischen Künstler, wir tun alles, damit sie sich nur recht

behaglich fühlen, ja, wir haben sogar einen eigenen Friedhof für sie anlegen lassen, auf dem schon mehr als fünfhundert begraben liegen ...»

Da verzichtete die Cerrito ...

*

«Ein Epigramm», sagte Fontenelle, «ist eine halbe Wahrheit, gemacht, um jenen zu reizen, der an die andere Hälfte glaubt.»

*

Um einer Tänzerin willen war es einmal beinahe zu einem Krieg zwischen Friedrich II. und der Republik Venedig gekommen.

Im Jahre 1744 war Barberina Campanini, der Star von Paris und London, an das Berliner Hoftheater engagiert worden. Doch die Tänzerin vergaß alle Verpflichtungen und fuhr mit ihrem Liebhaber, Lord Mackenzie, in ihrer Gondel durch die Kanäle von Venedig. Friedrich II. war darüber außer sich und schrieb mit eigener Faust an den venezianischen Senat, man möge die Tänzerin doch dazu verhalten, ihren Kontrakt zu erfüllen. Da der Senat von Venedig es unter seiner Würde fand, sich mit dergleichen Angelegenheiten zu befassen, ließ Friedrich II. kurzerhand den Botschafter der Republik Venedig, der über Preußen nach London reiste, als Geisel verhaften. Das mußte man wohl als «casus belli» ansehen. Die Botschafter der andern Mächte mischten sich ein, in Sonderheit der französische Botschafter mit seinem Sekretär Jean-Jacques Rousseau. Da fügten sich die Venezianer, die Tänzerin wurde geraubt und nach Berlin gebracht, wo der König sie in Gnaden aufnahm. Mehr noch: Als kurz darauf Lord Mackenzie in Berlin erschien, ließ der König ihn, auf das Drängen der Barberina hin, aus seinem Land ausweisen. Die Ballerina hatte mit dem Klima auch den Geschmack gewechselt, und die Stelle des Engländers hatte der Kanzler des Königs eingenommen, Baron Coccei, den sie schließlich auch heiratete.

Friedrich II. aber erhielt den Beinamen «der Große».

*

Als während der Französischen Revolution die Polignacs fliehen mußten, wurde ihr Wagen in Sens aufgehalten.

«Was gibt's Neues in Paris?» fragten die Revolutionäre.

Die Frauen saßen bleich und zitternd da und brachten kein Wort hervor; doch der Abbé Lalivier rettete mit seiner Geistesgegenwart die Situation:

«Gute Nachrichten», sagte er, «die Minister sind verjagt, und diese Canaillen, die Polignacs, sind auf der Flucht.»

Da ließ man den Wagen weiterfahren.

mitgeteilt von n. o. s.



«... und das hier sind aufgewertete Schweizer Franken. Wir bewahren sie auf, damit der Bund die Exportindustriebetriebe, die durch die Aufwertung eventuell in Not geraten, subventionieren kann ...»

MALEX
gegen Schmerzen